

Winterstein,

Heinrich

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3319

1AR(RSHA) 547/64



Günther Nickel
Berlin SO 36

PW 140

15/10

317

W i n t e r s t e i n Heinrich 1.6.12 Kempten/Bay.
(Name) (Vorname) (Geburtsdatum)

Aufenthaltsermittlungen:

1. Allgemeine Listen 2. Nachtrag
- Enthalten in Liste St-Z unter Ziffer 36
- Ergebnis negativ - verstorben - wohnt 1939 in
(Jahr)
- ~~Berlin-Zehlendorf, Argentinische Allee 73~~

54, Donauwörther Str. 43
München, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~

Lt. Mitteilung von SK, ZSt, WAST, BfA.

2. Gezielte Ersuchen (Erläuterungen umseitig vermerken)
- a) am: 5.6.64 an: München Antwort eingegangen: 24.6.64
- b) am: an: Antwort eingegangen:
- c) am: an: Antwort eingegangen:

3. Endgültiges Ergebnis:

a) Gesuchte Person wohnt lt. Aufenthaltsnachweis
vom **24.6.64** in,
München 54 , Donauwörther Str. 43
.....

b) Gesuchte Person ist lt. Mitteilung
vom verstorben am:
in
Az.:

c) Gesuchte Person konnte nicht ermittelt werden.

Der Polizeipräsident in Berlin
I 1 - KJ 1 - 1600/63

1 Berlin 42, den 5. Juni 1964
Tempelhofer Damm 1 - 7
Fernruf: 66 0017, App. 25 58

An



Bayerisches Landeskriminalamt
IIIa/SK
z. H. v. Herrn Katm Thaler -o.V.i.A.-
8 München 34
Postfach

Betrifft: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des
RSHA wegen Mordes - NSG -
(GStA bei dem Kammergericht Berlin - 1 AR 123/63)

hier: Aufenthaltsermittlung

Für das o.a. Ermittlungsverfahren ist die Feststellung des jetzi-
gen Aufenthaltes, der gegenwärtigen Wohnanschrift bzw. des Schick-
sals der nachgenannten Person erforderlich:

W i n t e r s t e i n
.....
(Name)

Heinrich
.....
(Vorname)

1.6.12 Kempten/Bayern
.....
(Geburtstag, -ort, -kreis)

München, Forstenrieder Str.158^{II}
.....
(letzte bekannte Anschrift)

Bemerkungen:

Es wird gebeten, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommen-
den Unterlagen (Einwohnermeldeamt, Standesamt, kriminalpolizeiliche
Karteien u.a.) entsprechende Ermittlungen durchzuführen.

Im Auftrage

Roggentin

(Roggentin) KK

Ch/Ma

IIIa/SK, BTgb.-Nr. 480/64 Schu.

Feststellungsergebnis:

Die Personalien der gesuchten Person treffen zu -
~~lauten-richtig:~~

Die gesuchte Person ist ~~//war//~~wohnhaf und polizeilich gemeldet:
Seit 1.4.1964: München 54, Donauwörther Str. 43,
ist verzogen am nach

Rückmeldung liegt - nicht - vor.

Die gesuchte Person ist verstorben am in
beurkundet beim Standesamt Reg.-Nr.

Die gesuchte Person ist vermißt seit
Todeserklärung durch AG
am Az.

Sonstige Bemerkungen: W. ist als kaufm. Angestellter bei einer
Privatfirma beschäftigt. Er wurde in dem
Erm.-Verf. gegen Bruno Mülller (NSG) Einsatzgruppe "D", EK 11b
-Az.: d. StA München I, 22 Js 205/61- vernommen. Dieses Erm.-Verf.
wird vom Bayer. LKA, IIIa/SK, BTgb.-Nr. 278/61 - K 5701, bearbeitet.

An den
Polizeipräsidenten in Berlin
Abt. I - I 1 - KJ 2 -
1000 Berlin 42
Tempelhofer Damm 1 - 7

R 24
/6.

München, 23.6.1964
Bayer. Landeskriminalamt

I.A.

Thaler

(Thaler)
Kriminalamtman

Explanation of Abbreviations and Terms

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse - und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Ruckwandereramt (German returnees)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethnic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgerichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939

Name: Winterschein Grünig

77. Wund. Aug. . Beruf: Geborene: Verehrliche:

Geb.-Datum: 1.6.12. Geb.-Ort: Prunyan

Nr.: 5017788 Aufn.: 5. 37

Aufnahme beantragt am: 24.5.37

Wiederaufn. beantragt am: genehm.:

Austritt:

Gelöscht:

Ausschluß:

Aufgehoben:

Gestrichen wegen:

.....

Zurückgenommen:

.....

.....

Abgang zur Wehrmacht:

Zugang von

Gestorben:

Bemerkungen:

Wohnung: M. Loirunp. 50
Ortsgr.: München Gau: Obb.

Monatsmeldg. Gau: Obb. Nr. 5.38 Bl. 22
Lt. NR./ 2 vom

Wohnung: B. Altmühl, am Lappjäger 6
Ortsgr.: Berlin Gau: Berlin

Monatsmeldg. Gau: Br. Haus 189-B1 Bl. 25 2
Lt. NR./ vom Argeheim Altmühl

Wohnung: St. Lebentz, am ...
Ortsgr.: Br. Haus Gau: R-L

Monatsmeldg. Gau: Nr. Bl.
Lt. NR./ vom

Wohnung:
Ortsgr.: Gau:

Monatsmeldg. Gau: Nr. Bl.
Lt. NR./ vom

Wohnung:
Ortsgr.: Gau:

Dienstgrad	Bef.-Dat.	Dienststellung	von	bis	h' amtl.	Eintritt in die H: <i>1.11.33.</i> <i>208 635</i>		Dienststellung	von	bis	h' amtl.
U' Stuf.	<i>24.8.40.</i>	<i>S.D.</i>	<i>29.8.40.</i>			Eintritt in die Partei: <i>1.6.37.</i> <i>507 788</i>					
O' Stuf.	<i>20.4.41.</i>					<i>Heinrich Winterstein</i> <i>1.6.12.</i> <i>1636.</i>					
Hpt' Stuf.	<i>9.11.44</i>					Größe: <i>1,78</i> Geburtsort: <i>Kempten/Bayern</i>					
Stubaf.											
O' Stubaf.						<i>H-3.A. 60 222</i>	SA-Sportabzeichen <i>br.</i>				
Staf.						Winkelträger:	Olympia				
Oberf.						Coburger Abzeichen	Reitersportabzeichen				
Brif.						Blutorden	Reichsportabzeichen <i>br.</i>				
Gruf.						Gold. HJ-Abzeichen	D. S. R. G.				
O' Gruf.						Gold. Parteiabzeichen	H-Leistungsabzeichen				
						Gauehrenzeichen					
						Totenkopfring	D. A. D. NSDAP.				
						Ehrendegen					
						Julleuchter					

Zivilstrafen:	Familienstand: <i>wh.</i>		Beruf: <i>Betriebsleiter</i>		Parteittigkeit:
	<i>17.10.38.</i>		<i>Krim. Komm.</i>		
	<i>17.10.38.</i>		<i>Reg. 433 P 55 DT</i>		
H-Strafen:	Ehefrau: <i>Maria Balser</i> <i>7.9.14. Mnchen</i>		Arbeitgeber: <i>R. S. H. A. - Markt IV</i>		Stellung im Staat (Gemeinde, Behrde, Polizei, Industrie):
	<i>Mnnchennamen</i> <i>Geburtsort und -ort</i>				
	Parteienoffizier: Ttigkeit in Partei: <i>NSV.</i>		Volkschule <i>4 Kl.</i>		
Religion: <i>gottgl.</i>		hhere Schule <i>7 bi.</i>			
<i>R. A. Ehefrau ab 27.9.42 gottgl.</i>		Fach- od. Gew.-Schule		Technikum	
Kinder: <i>M.</i> <i>W.</i>		Handelschule		Hochschule	
<i>1.4.5.43.</i> <i>4.</i> <i>1.</i> <i>4.</i>		Fachrichtung:		Spraachen: <i>engl., franz., ital.</i>	
<i>2.</i> <i>5.</i> <i>2.</i> <i>5.</i>				<i>franz., ital. D.</i>	
<i>3.</i> <i>6.</i> <i>3.</i> <i>6.</i>		Sprachen: <i>engl., franz., ital.</i>		Fhrerscheine:	
Nationalpol. Erziehungsanstalt fr Kinder:		Fhennachweis:		Lebensborn: <i>*</i>	

<p>Seeikorps: von bis</p> <p>Stahlhelm:</p> <p>Jungdo:</p> <p>HJ:</p> <p>SA:</p> <p>SA-Ref.:</p> <p>NSKK:</p> <p>NSFK:</p> <p>Ordensburgen:</p> <p>Arbeitsdienst:</p>	<p>Armee:</p> <p>Front:</p> <p>Dienstgrad:</p> <p>Gefangenschaft:</p> <p>Orden und Ehrenzeichen: <i>Stem. u. S. d. Med. 38) 1. m. Er. KVK II Kl. Med. 2. krenz. geg. Bolschew.</i></p> <p>Derw.-Abzeichen:</p> <p>Kriegsbeschädigt %:</p>	<p>Auslandstätigkeit:</p> <p>Deutsche Kolonien:</p> <p>Befond. sportl. Leistungen:</p>
<p>SS-Schulen: von bis</p> <p>Tölz</p> <p>Braunschweig</p> <p>Berne</p> <p>Forst</p> <p>Bernau</p> <p>Dachau</p>	<p>Reichswehr:</p> <p>Polizei: <i>1. 12. 33. - 28. 2. 34. Landes Pol.</i></p> <p>Dienstgrad:</p> <p>Reichsheer:</p> <p>Dienstgrad:</p>	<p>Aufmärsche:</p> <p>Sonstiges:</p>

50036 25.2.64

N. u. S. = Fragebogen

(Von Frauen sinngemäß auszufüllen.)

Name und Vorname des SA-Angehörigen, der für sich oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

Winterstein Heinrich

Dienstgrad: UScharf. SA-Nr. 208635

B. B. Nr.

67091

Name (leserlich schreiben): Winterstein Heinrich Armin Heribert

in H seit 1.11.1933 Dienstgrad: H-Unterscharführer H-Einheit: SD-Hauptamt

in SA von -.- bis -.-, in HJ von -.- bis -.-

Mitglieds-Nummer in Partei: in H: 208 635

geb. am 1.6.1912 zu Kempten/Schwaben Kreis: Schwaben

Land: Bayern jetzt Alter: 26 Glaubensbet.: gottgl.

Jetziger Wohnsitz: Berlin-Zehlendorf 3 Wohnung: Am Lappjagen 6.

Beruf und Berufsstellung: Kriminalangestellter

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? nein

Liegt Berufswechsel vor? ja; vorher Betriebsleiter einer chem. Fabrik.

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):

SA-Sportabzeichen Nr. 1229241.

Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich.

Ehrenamtliche Tätigkeit: 1936 Blockleiter der NSDAP-Ortsgruppe München-Blütenstr.

Dienst im alten Heer: Truppe -.-

Freikorps -.-

Reichswehr -.-

Schutzpolizei -.-

Neue Wehrmacht -.-

von bis

von bis

von bis

von bis

von bis



Letzter Dienstgrad:

Frontkämpfer: -.- bis -.-; verwundet

Orden und Ehrenabzeichen einschl. Rettungsmedaille: -.-

Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden - seit wann): ledig

Welcher Konfession ist der Antragsteller? gottgl. die zukünftige Braut (Ehefrau)? kath.

(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? Ja - nein. nein.

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? Ja - nein. nein.

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form? -.-

Ist Ehestands-Darlehen beantragt worden? Ja - nein. Nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? -.-

Wann wurde der Antrag gestellt? -.-

Wurde das Ehestands-Darlehen bewilligt? Ja - nein. -.-

Soll das Ehestands-Darlehen beantragt werden? Ja - nein. Ja.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? Standesamt Berlin-Zehlendorf

Hefranke

Lebenslauf:

(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben.)

Am 1. Juni 1916 in Kempten (Bayr. Allgäu) als Sohn des Stabszahlmeisters Heinrich Kempten und seiner Ehefrau Anna, geb. Meckel, geboren, besuchte ich in München vier Klassen einer Volksschule, darauf die 1.-9. Klasse des Alten Realgymnasiums, dessen Reifeprüfung ich mit Hochschulreife bestanden.

Nach Ausbildung in Kriegsschiff, Maschinenreparatur und Lichtbildtechnik war ich bei der Monark-Fabrik in München-Neu-Verlag internell tätig.

Am 1.5.1932 trat ich dann in eine oberste Tabakfabrik in Spambay in München ein, deren Betriebsleitung mir am 1.5.1935 übertragen wurde. Da sich weitere Aufstiegschancen in diesem Unternehmen nicht boten, trat ich am 20.10.1936 zur 44-Gränzüberwachung über. Nach 8-wöchigem Postendienst an der Grenze (Grenzversicherungsdienst) und 3-wöchigem Dienst bei der Abschlussprüfung der 44-Gränzüberwachung, Abteilung Lindau, wurde ich am 20.1.1937 zur 44-Gränzüberwachung München, Abt. Verwaltung gerufen.

Am 1.8.1937 wurde ich als Kriminalangestellter zum Gehilfen des Staatspolizeiamts Berlin übernommen, in welcher Stellung ich heute noch bin (Dienststelle Referat III-4 "Gränzpolizei").

Meine 44-Zugehörigkeit ist folgende:

- 1.11.33 - 28.1.34 44- 5/1/1 München
- 29.1.34 - 3.4.34 44-Reservierung Spambay, Reservatbeam. T.
- 4.4.34 - 29.10.36 44- 8/1/1 München
- 20.10.36 - 27.4.38 44-Gränz = v. Probenhausen
- 22.4.38 bis heute: 44-Heimamt

Raum zum Aufleben der Lichtbilder.



Raum zum Aufleben der Lichtbilder.



Nr. 2 Name des leiblichen Vaters: Winterstein Vorname: Heinrich
Beruf: Polverw. Oberinsp. Jegiges Alter: gest. Sterbealter: 63
Todesursache: Herzschlag (Herzlähmung)
Ueberstandene Krankheiten: Typhus (Westfront), Gelenkrheum.

Nr. 3 Geburtsname der Mutter: Merkel Vorname: Anna
Jegiges Alter: 66 Sterbealter:
Todesursache:
Ueberstandene Krankheiten: Blutarmut (in 58. Lebensjhr.)

Nr. 4 Großvater väterl. Name: Winterstein Vorname: Johann
Beruf: Zahlmeister Jegiges Alter: Sterbealter: 50
Todesursache: Sturz von einem Pferd (Schädel- und Gehirnverletzung)
Ueberstandene Krankheiten:

Nr. 5 Großmutter väterl. Name: Hirschbeck Vorname: Anna
Jegiges Alter: Sterbealter: 67
Todesursache: Herzschlag (Herzlähmung)
Ueberstandene Krankheiten: -

Nr. 6 Großvater mütterl. Name: Merkel Vorname: Jgnatz
Beruf: Schneidermeister Jegiges Alter: Sterbealter: 61
Todesursache: Herzlähmung
Ueberstandene Krankheiten:

Nr. 7 Großmutter mütterl. Name: Herderich Vorname: Anna
Jegiges Alter: Sterbealter: 71
Todesursache: Herzlähmung
Ueberstandene Krankheiten: -

- a) Ich versichere hiermit, daß ich vorsehende Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.
b) Ich bin mir bewusst, daß wissentlich falsche Angaben den Ausschluß aus der H nach sich ziehen.

Berlin
Ort

, den 2. Juni
Datum

1938

Henry Winterstein
Unterschrift

Die Unterschrift der zukünftigen
Ehefrau bezieht sich nur auf Punkt a

1 AR (RSHA) 547/64

*Die 21 d. Behr. + ab Le
Ref. 24.9.64
Mes sel*

v.

1) Vermerk:

In dem Verzeichnis f. ~~Heih~~-Verausgaben - S. 53-
(Hauskartei 1939/41) ist als Dienststelle eines Krim.Ang.
Heinz Winterstein III H genannt, das nach dem GVPl. des
Gestapa v. 1.7.39 mit "Einrichtung der Grenzpolizei-
kommissariate und Grenzpolizeiposten pp" befaßt gewesen
war.

Lt. DC-Unterlagen war er ab 1.8.37 Angeh. des Ref. III H
und wurde ab 22.4.38 als Angeh. des SD-Hauptamtes geführt.
Auf der Off. Karte ist unter "Arbeitgeber" das Amt IV
im RSHA vermerkt, dessen Sachgebiet "Gegner-Erforschung
und -Bekämpfung war.

Soweit hier bekannt (=AIC -29-) wurde er am 1.7.44
als Angeh. der Gruppe I B im RSHA zum Reg. Ass. ernannt.
Sachgebiet d r Gruppe I B war nach dem GVPl. v. 1.10.43
"Nachwuchs, Erziehung und Ausbildung".

Im Bef.Bl. 2/45 wird er lediglich als Angeh. des RSHA
erwähnt.

Vernommen wurde er zu 22 Js 205/61 der StA München I
(EG. D).

✓ 2) Schreiben an StA München I zu 22 Js 205/61 gem. Formbl.3.

3) 15. X. 1964

B., den 23. Sept. 1964

h

Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht München I

An den
Herrn Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht Berlin
- Arbeitsgruppe -

1 B e r l i n 21
Turmstraße 91



Betrifft: Ermittlungsverfahren gegen ehemalige Angehörige
des Einsatzkommandos 11 b bei der Einsatzgruppe "D"
wegen Mordes oder Beihilfe zum Mord

hier: Winterstein Heinrich, geb. 1.6.1912 in Kempten
Zur dortigen Anforderung vom 23.9.1964 - Az.: 1 AR (RSHA) 547/64

Die Ermittlungsakten sind zur Zeit wegen umfangreicher
Ermittlungen hier nicht entbehrlich. Ich übersende anbei
eine Fotokopie der Vernehmungsniederschrift vom 21.8.1963.

Sofern dort Niederschriften des hier Beschuldigten Winter-
stein anfallen sollten, wäre ich für die Überlassung je
einer Durchschrift dankbar.


(Bär)
Staatsanwalt

Anlage

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig: Staatsanwalt Maier
Gerichtsassessor Bär
KM. Köppl
JAng. Scheid

Auf Ladung erscheint Herr

Heinrich W i n t e r s t e i n, geb. am
1.6.12. in Kempten, verh. Angestellter,
wohnhaft in München 55, Einhornallee 12

und gibt, mit dem Gegenstand der Vernehmung vertraut gemacht,
über seine prozessualen Rechte belehrt und auf die Folgen einer
etwaigen falschen Anschuldigung oder Begünstigung hingewiesen,
folgendes an:

Zur Person:

Infolge der Übersiedlung meiner Eltern nach München im Jahre
1915 besuchte ich in München 4 Jahre die Volksschule und
anschliessend das Realgymnasium an der Siegfriedstraße bis
zu meinem Abitur, das ich 1931 ablegte. Anschliessend trat
ich als Lehrling in die das Chemiewerk Stock GmbH in Starnberg
ein, in dem ich es bis zum Betriebsleiter brachte. Durch mehrere
Bekannte meiner Eltern, insbesondere Zollbeamte, war in mir
der Wunsch entstanden, die gehobene mittlere Zollbeamten-lauf-
bahn einzuschlagen. Ich stellte im Sommer 1936 ein Aufnahme-
gesuch an den damaligen Oberfinanzpräsidenten. Scheinbar im
Rahmen der damals üblichen politischen Beurteilung ist mein
Aufnahmegesuch schliesslich bei der Grenzpolizei bzw. deren
obersten Chef in München, der damalige Oberregierungsrat
Dr. S t e p p, gelangt, der mich dann Ende September
oder Oktober 1936 zur Grenzpolizei nach Lindau einberufen
liess. Dort war ich bis Anfang 1937 und wurde dann als

auf Grund meiner körperlichen Konstitution einerseits und meiner guten Verwaltungskennntnisse andererseits zur Verwaltung der SS-Grenzüberwachung in München abgestellt. Zum Aufbau einer Kleiderkasse der Grenzpolizei wurde ich im Herbst 1938 nach Berlin versetzt und einem Polizeiverwaltungsobersinspektor B o r c h e r zugeteilt. In die damalige Zeit fiel eine Anfrage verschiedener Ministerien nach Staatsangestellten und Beamtenanwärtern mit Abitur, um diese nach verschiedenen Eignungsprüfungen und Bestehen eines vom Staat bezahlten rechts- und staatswissenschaftlichen Studiums in den höheren Staatsdienst zu übernehmen. Ich habe mich dafür beworben und bin nach einer mehrmonatigen Teilnahme an einem Lehrgang in Charlottenburg im Sommer 1940 zu einem Ausleselehrgang in Bernau einberufen worden, nach dessen Ende ich im Herbst 1940 an der Universität Berlin mich immatrikulieren lassen durfte. Das Studium erfolgte ohne irgend eine Kasernierung, d.h. ich wohnte zu Hause in Berlin bei meiner Frau, hatte keinerlei Dienst zu leisten und war nur an das Belegen & und den Besuch der Vorlesungen für das Studium der Rechts- und Staatswissenschaft gebunden. Daneben hörte ich noch auf Grund meines bereits geäußerten Zieles eines Übergangs zur Reichsfinanz oder womöglich zum Auswärtigen Dienst Vorlesungen über Völkerrecht, Finanzwissenschaften, Geopolitik (in diesem Rahmen entstand meine persönliche Verbindung zu Prof. H a u s h o f e r) und betrieb Sprachstudien, hauptsächlich der Süd-Ostsprachen. Die gesamte Ausbildung lief unter der ministeriellen Bezeichnung "Lehrgang des Leitenden Dienstes"; meiner Erinnerung nach unterstand die verwaltungsmässige Betreuung dem Amt I des RSHA. Hier ~~bedeutet~~ betreute uns insbesondere ein Sturmbannführer H o t z e l und in dessen Stellvertretung ein Sturmbannführer H e r m a n n. Das Studium wurde bei unterschiedlicher Abberufung der einzelnen Teilnehmer bei Beginn des Russlandfeldzuges unterbrochen. Es kam zu einem Russlandeinsatz, von dem noch die Rede sein wird, und der bei mir mit dem Zeitpunkt der Einnahme von Odessa durch Rückberufung in die Heimat endete. Ich habe

anschliessend mein Studium ohne Unterbrechung fortgesetzt und meine Referendarzeit 9 Monate in München und die übrige Zeit in Berlin verbracht. Zum 1.7.1944 erfolgte meine Ernennung zum Regierungsassessor unter gleichzeitiger Versetzung auf meinen Antrag zum Reichsministerium der Finanzen in Berlin, Abteilung Zollgrenzschutz, der ich bis zum Zusammenbruch ununterbrochen angehörte. Ich besass dort die Stelle des persönlichen Referenten des Generalinspektors des Zollgrenzschutzes (zuerst Geheimrat *H o s s r i e l d*, dann mit Unterstellung des gesamten Zollgrenzschutzes unter den Chef des Ersatzheeres Oberst der Polizei *S o m a n n*). Nach kurzer Internierung in Österreich wurde ich als Hilfsarbeiter und Dolmetscher ^{dem} ~~im~~ US-Hauptquartier in München zugewiesen. Auf Grund der Angabe in meinem damals üblichen Spruchkammerverfahren war ich von Ende März bis Ende Mai 1948 im Internierungslager Dachau. Das Spruchkammerverfahren endete nach Anklage als Hauptschuldiger im Jahre 1949 mit der Einstufung als Mitläufer. Seit meiner Entlassung aus Dachau bin ~~war~~ ich juristischer Angestellter bei ~~einem~~ Privatunternehmen.

Ich bin am 1.11.1933 als SS-Bewerber in den SS-Reitersturm in München eingetreten. Im Jahre 1937 habe ich Antrag auf Aufnahme in die Partei gestellt, ohne allerdings je ein Parteibuch erhalten oder Beiträge bezahlt zu haben.

Entsprechend den Rangstellungen (Besoldungsklassen) meiner Ausbildungszeit erfolgte eine sog. Angleichung auf einen vergleichbaren SS-Dienstgrad, so am 1.7.1944 (9.11.1944) zum SS-Hauptsturmführer. Mit Zulassung zum Hochschulstudium erhielt ich den Angleichungsdienstgrad eines Untersturmführers und etwa ein Jahr darauf den eines Obersturmführers.

Zur Sache:

Kurz vor Kriegsbeginn mit Russland fuhr ich auf Grund der Abstellung nach Pretzsch. Dort sprach ich mit dem Leiter der Grenzpolizeischule, dem SS-Standartenführer T r u m m l e r, den ich aus meiner früheren dienstlichen Tätigkeit schon kannte. Er sagte mir, ich könne ebensogut zu Hause in Berlin mich zur Verfügung halten. Am Tag der Kriegserklärung an Russland teilte mir T r u m m l e r mit, ich müsse nun nach Pretzsch kommen. Als ich ankam, war der grösste Teil der dort versammelt gewesenen Einheiten schon abmarschiert. Ich wurde noch geimpft und führte etwa 1 Woche später eine Nachzüglergruppe mit etwa 3 Lkw's und 3 Pkw's nach Piatra-Neamt. Unterwegs nahmen wir noch andere Fahrzeuge mit, die auf dem Marsch der Einsatzgruppe "D" liegen geblieben waren.

In Piatra-Neamt meldete ich mich bei O h l e n d o r f und wurde dem Einsatzkommando 11 b zugeteilt.

Ich weiß nicht mehr, wer damals der Chef des Einsatzkommandos 11 b war. Ich meine aber, daß es M ü l l e r war. M ü l l e r war ziemlich gross, schlank, nach meiner Erinnerung rotblond. Sein Dienstrang war Sturmbann- oder Obersturmbannführer. Ich sah ihn damals zum ersten Mal. Sonstige Bekannte habe ich in Piatra-Neamt nicht getroffen. Ich kannte nur einige Leute gesichtsweise vom Lehrgang her. Schätzungsweise 3 - 4 andere Lehrgangsteilnehmer waren mit mir beim EK 11 b. Von diesen anderen Lehrgangsteilnehmern, die ebenfalls zum EK 11 b gehörten, war einer Hauptsturmführer und die anderen teils Ober- oder Untersturmführer. Ich kann aber nur sagen, was für Rangabzeichen sie führten; vor allen Dingen weiß ich nicht, von welchen damaligen Berufsgruppen der Polizei oder sonstigen Behörden sie kamen. Namen dieser Lehrgangsteilnehmer ^{beim} ~~des~~ EK 11 b kann ich nicht nennen. Ich müsste fürchten, daß ich einen falschen Namen nennen würde. Ich kann nur einen von ihnen mit dem Vornamen Hugo nennen,

der später in Warschau gefallen sein soll. Von den Lehrgangsteilnehmern, die ich in Piatra-Neamt gesehen habe, kann ich mich lediglich an den Heinrich S p i e g e l h a u e r erinnern, der aber nicht beim EK ll b war. Bei unserem Einsatzkommando war ein kleiner schwächlicher Untersturmführer, der angeblich aus dem Sudetenland oder aus Österreich stammte und der die Eigenheit g besass, möglichst spartanisch zu leben. Ich habe mir einmal sein Zimmer angeschaut und gesehen, daß es lediglich mit einem Laubhaufen und einer darüber gebreiteten Wolldecke und mit einem Stuhl, auf dem eine Kerze stand, eingerichtet war. Wie dieser Untersturmführer hiess, weiß ich nicht. Ich kann keine anderen Namen von Angehörigen des Einsatzkommandos ll b nennen, ohne mich der Gefahr auszusetzen, falsche Angaben zu machen. Ich war viel mit einem Oberleutnant der Ordnungspolizei beisammen, der die 20 - 30 Schutzpolizisten führte, die zum EK ll b gehörten. Er hiess mit Vornamen Karl. Wenn mir der Name J o n a s genannt wird, halte ich es für möglich, daß er so hiess. Ich möchte erklärend hinzufügen, daß ich ein schlechtes Namensgedächtnis habe, daß ich mich soweit wie möglich vom Kommando absonderte und daß ein Verbot bestand, Familiennamen auch im dienstlichen Verkehr, geschweige denn im privaten Gespräch, zu gebrauchen. Gebraucht wurden also lediglich die Vornamen oder die Dienstgradbezeichnungen. Ich kann mich an einen Vorfall erinnern, bei dem der Oberleutnant J o n a s einen rumänischen Major dem Kommandochef M ü l l e r vorstellte und umgekehrt. Dabei nannte er die jeweiligen Namen. Hinterher erteilte M ü l l e r eine scharfe Rüge, weil sein Name genannt worden war. Er wies darauf hin, daß Namen nicht genannt werden dürfen. Es mag sein, daß diese Geheimhaltungspflicht in der Hauptsache nach aussen bestand. Da ich selbst während der meisten Zeit meines Einsatzes als Verbindungsführer bei den Rumänen tätig war, galt für mich diese Verpflichtung stets.

Vermerk: Unterbrechung von 12.10 - 13.30 Uhr.

1876

Ich habe in der Mittagspause in meinem Büro in der Maximiliansstraße nachgesehen und aus meinen Personalunterlagen eine Bescheinigung des Rudolf H o t z e l vom 17. Mai 1948 entnommen, aus der sich meine Ausbildung während des Krieges ersehen lässt. Ich übergebe diese Bescheinigung mit der Bitte, sie mir nach Anfertigung einer Abschrift wieder auszuhändigen.

Kurz nach meinem Eintreffen in Piatra-Neamt rückte der Grossteil des EK Ll b nach Osten ab. Ich selbst blieb noch einige Tage und folgte dann mit einigen Fahrzeugen, die inzwischen instandgesetzt worden waren, dem Kommando. Unter den Fahrzeugen befanden sich ein Benzin-, ein Munitions- und ein Geräte-Lkw. Auf das Kommando stiess ich wieder in Tiraspol. Ich traf mit grösserer Verspätung ein, weil ich wegen des schweren Tankwagens einen grossen Umweg machen ~~musste~~ und bei einer Pontonbrücke längere Zeit warten musste. In Tiraspol hatte unser Kommando ein Gebäude bezogen, das mit einem Steinboden versehen war.

Bald nach meiner Ankunft in Tiraspol traf ich den mir von früheren Privatbesuchen in Österreich her bekannten Obersten von R i v a, der Fluchhafenbereichskommandeur in Tiraspol war. Ihm unterstand ein Major^v B o u i l l o n. Dem Obersten von R i v a verdanke ich es, daß es mir in der Folgezeit wiederholt möglich war, mit ~~den~~ Flugzeugen der deutschen und rumänischen Luftwaffe nach Bukarest und zurück zu fliegen.

Am 2. Tag meines Aufenthalts in Tiraspol musste ich eine Vernehmung überwachen, die von Kommandoangehörigen, die aus der Kriminalpolizei kamen, durchgeführt^{wurde}. Vernommen wurde ein GPU-Kommissar, der Zahnarzt aus Odessa war. Er wurde über die Verhältnisse in Odessa befragt. Nach der Vernehmung wurde er wieder der deutschen Wehrmacht übergeben, die ihn auch zur Vernehmung überstellt hatte.

In der Folgezeit wurde ich von M ü l l e r zum Verbindungsführer mit der rumänischen Wehrmacht und auch zu deutschen Wehrmachtsstellen bestellt. Er übertrug mir weiter die Aufgabe, die Verbindung zur rumänischen militärischen Abwehrzentrale in Bukarest ^u zur polizeilichen Abwehrzentrale in Bukarest aufzunehmen. Ferner sollte ich mit einem rumänischen Oberst, der volksdeutscher Abstammung war, Verbindung herstellen und halten, der von sich behauptete, dem SD anzugehören. Diese Verbindung diente der Vorbereitung der Tätigkeit zur Erfassung und Betreuung der Volksdeutschen. Ausserdem musste ich 6 oder 7mal bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest Bericht erstatten. Das geschah aber nur in der Form, daß ich verschlossene Schreiben meines Kommandochefs überbrachte und die Antworten darauf wieder mitnahm. Im Zuge dieser Tätigkeit flog ich etwa wöchentlich einmal von Tiraspol nach Bukarest und zurück. Der Aufenthalt in Bukarest dauerte zwischen 2 und 4 Tagen. Ich wohnte meistens im Hotel Excelsior in Bukarest. M ü l l e r hatte mir die Erlaubnis gegeben, jeweils einen Kommandoangehörigen zu meiner Begleitung mitzunehmen. Ich tat das auch. Ein- oder zweimal flog der Oberleutnant J o n a s mit mir nach Bukarest.

Meine Tätigkeit als Verbindungsführer zur rumänischen Wehrmacht bestand darin, daß ich in Bukarest von General J i n e s k u für den Obersten von R i v a über die bevorstehenden Operationen der rumänischen Wehrmacht informiert wurde und daß ich umgekehrt den rumänischen Stellen über die Beschwerden berichtete, die von Volksdeutschen über die rumänische Wehrmacht vorgebracht wurden. Ich möchte ergänzen, daß ich über die bevorstehenden Operationen rumänischer Truppen nicht selbst unterrichtet wurde, sondern daß ich diesbezüglich nur schriftliche Nachrichten übermittelte.

Gegenüber der rumänischen Abwehr war ich ebenfalls nur Kurier. Ich gab dort Meldungen ab, die mir von M ü l l e r in verschlossenem Umschlag mitgegeben wurden. Ich brachte jeweils

nur die Empfangsbescheinigung zurück.

Dem erwähnten rumänischen Obersten berichtete ich über die Tätigkeit der Volksdeutschen Mittelstelle. Er besorgte den Druck von Fragebogen und Ausweisen für die Volksdeutschen. Über ihn ging auch die Verrechnung der Druckkosten. Formulare, Stempel usw. brachte ich von Bukarest zur Volksdeutschen Mittelstelle. Ich muss aber noch hinzufügen, daß die Tätigkeit der Volksdeutschen Mittelstelle mindestens bis wenige Wochen vor der Einnahme von Odessa in der Hauptsache von unserem Einsatzkommando ausgeübt wurde. Ich selbst hatte mit dieser Tätigkeit nichts zu tun.

Im ganzen gesehen war also meine Tätigkeit in Bukarest in erster Linie die eines Kuriers. Wenn ich gesagt habe, daß ich Verbindungsführer zur rumänischen Wehrmacht war, so möchte ich das dahin korrigieren, daß ich nicht etwa Massnahmen irgendwelcher Art mit rumänischen Dienststellen besprochen habe (abgesehen von den Angelegenheiten der Volksdeutschen), sondern daß ich lediglich verschlossene schriftliche Meldungen befördert habe. Wenn ich davon gesprochen habe, daß ich Operationspläne der rumänischen Wehrmacht an den Obersten von R i v a überbrachte, so möchte ich auch hier einschränkend hinzufügen, daß es sich insoweit nur um eine Vermutung handelt. Ich vermute das deshalb, weil mir der Oberst von R i v a wiederholt Bemerkungen über die am jeweils nächsten Tag bevorstehenden Einsätze machte. Meine Tätigkeit als Kurier für den Luftwaffenobersten von R i v a ist daraus zu erklären, daß vermutlich von R i v a eine Rechtfertigung für die Ausgabe ^{des} ~~der~~ Kurierscheins g brauchte. Vermutlich hätte er mir keinen solchen Kurierschein geben dürfen, wenn ich nur im Auftrage des EK 11 b geflogen wäre.

Ich hörte wiederholt, daß von den Rumänen Gewalttätigkeiten an Volksdeutschen, aber auch an anderen Landeseinwohnern verübt wurden. Ich hörte auch von Vergewaltigungen, die rumänische Soldaten vornahmen. In einem Fall wurde mir berichtet, daß ein rumänischer Offizier eine Jüdin vergewaltigt habe. Daß es sich bei dem Opfer um eine Jüdin handelte, war in diesem Fall deshalb bemerkenswert, weil der Offizier meines Wissens einer antisemitisch eingestellten rumänischen Organisation angehörte und weil die Frau die Verwandte eines russischen Politikers gewesen sein soll.

Ich weiß, daß in Tiraspol jüdische Arbeitskräfte bei unserem Kommando beschäftigt waren. Sie wurden meiner Erinnerung nach jeden Tag aus einem Lager in Tighina gebracht, das von den Rumänen unterhalten wurde und in welchem sich Juden und politisch verdächtige Personen in Haft befanden. Wieviele Leute dort in Haft waren, kann ich nicht sagen. Ich weiß auch nicht, wieviele Juden beim Einsatzkommando arbeiteten. Ich weiß nicht einmal, ob diese Arbeitskräfte lauter Juden waren. Sie wurden täglich in dem Mannschaftswagen der Schutzpolizei abgeholt und zurückgebracht. Es können also nicht mehr als 30 gewesen sein. Was mit diesen Häftlingen später geschah, entzieht sich meiner Kenntnis. Wenn mir gesagt wird, daß diese Juden erschossen worden sein sollen, so muss ich sagen, daß mir davon nichts bekannt ist.

Während eines meiner Aufenthalte in Tiraspol war ich, wie auch sonst öfter, mit J o n a s unterwegs. Bei der Rückkehr nach Tiraspol fuhren wir zunächst zum Flughafenbereichskommandeur. Oberst von R i v a erzählte uns, daß die Rumänen eine grössere Exekution vorgenommen hätten. Er fügte auch hinzu, daß es sich vermutlich um Juden gehandelt habe, die erschossen worden seien. Er gab uns etwa die Richtung an und ich fuhr mit J o n a s an den bezeichneten Ort. Kurz vor der Exekutionsstelle überholten wir eine Kompanie rumänischer Wehrmacht, die mit Spaten ausgerüstet war. Sie

marschierte auf den Exekutionsort zu. Als wir dort ankamen, sahen wir eine grössere Grube, die ich für eine Baugrube hielt. Sie war zum Teil mit Leichen von Männern, Frauen und Kindern angefüllt. Die Leichen waren bekleidet. Bei verschiedenen jüngeren Frauen meinte ich Spuren einer Vergewaltigung feststellen zu können. Als die rumänische Kompanie erschien, redete der Offizier auf mich ein. ~~Vermutlich-wollte er-mir-den-Vorgang-klar-machen-und-mich-auffordern~~ Ich hatte den Eindruck, daß es ihm furchtbar peinlich war, daß wir an dem Ort erschienen, bevor die Grube zugeschaufelt war. Er versuchte vermutlich uns klar zu machen, daß wir möglichst schnell verschwinden sollten. Ich machte über diesen Vorgang eine Meldung, die Müller unterschrieb und die ich dann persönlich in einer Ausfertigung bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest ablieferte. Wenn ich gefragt werde, ob Opfer, die in der Grube lagen, noch lebten, so kann ich darüber keine Auskunft geben. Mir ist nichts davon bekannt, daß Kommandoangehörige hinausgeschickt wurden, um die noch lebenden Personen zu töten. Wie hoch die Zahl der Opfer war, weiß ich nicht. Aus meiner Erinnerung meine ich sagen zu können, daß es jedenfalls mehr als 50, vielleicht sogar 100 - 200 waren.

Wenn ich danach gefragt werde, ob das die einzige mir bekannte Exekution in Tiraspol war, so möchte ich sagen, daß ich einmal gerüchtweise davon g hörte, die Rumänen hätten in einer Nacht Juden in den Dnjestr hineingetrieben und dort erschossen. Den Wahrheitsgehalt dieses Gerüchtes konnte ich nicht überprüfen.

Von einer Exekution, die Angehörige des Einsatzkommandos 11 b in Tiraspol vorgenommen haben sollen, ist mir nichts bekannt. Auch von Tighina habe ich in dieser Richtung nichts gehört. Ich kann mich jedenfalls heute nicht daran erinnern, damals etwas davon gehört zu haben.

Auf Frage:

Ich weiß noch, daß in Tiraspol einer unserer Offiziere ferngetraut wurde. Es handelte sich aber nicht um einen Angehörigen des Lehrgangs. Ich war Trauzeuge. Nach der Erörterung fällt mir auch sein Name ein: er hiess S c h l u p p e r, wurde aber immer nur Schlumprig genannt. Wenn mir vorgehalten wird, daß S c h l u p p e r angibt, in Tiraspol habe unter Leitung M ü l l e r s eine Exekution' stattgefunden, an der alle Kommandoangehörigen, insbesondere alle Führer mitwirken mussten, so kann ich bestenfalls annehmen, daß er sich irrt. Wenn mir weiter gesagt wird, daß S c h l u p p e r angibt, ich sei bei dieser Exekution dabei gewesen, so möchte ich noch einmal sagen, daß er sich da bestenfalls irrt. Ich kann natürlich nicht ausschliessen, daß während meiner Abwesenheit oder ausserhalb von Tiraspol von Teilkommandos Exekutionen durchgeführt wurden. Ich kann mich aber nicht daran erinnern, davon je etwas gehört zu haben.

Der Aufenthalt des Kommandos in Tiraspol dauerte nach meiner Erinnerung etwa von Ende Juli bis Ende September 1941. Während dieser Zeit war aber nicht das ganze Einsatzkommando ständig in Tiraspol, sondern immer nur Teile davon. Andere Teile waren jeweils einen längeren Teil dieser Zeit in Orten zwischen Tiraspol und Odessa stationiert. Ihre Aufgabe dort war lediglich die Betreuung der Volksdeutschen; eine andere Tätigkeit ist mir nicht denkbar, da das Gebiet von rumänischen Truppen in Vorbereitung des Angriffs auf Odessa stark besetzt war. Polizeiliche Aufgaben mit Ausnahme des Schutzes der volksdeutschen Bevölkerung ke wurden in diesem Gebiet nach meiner Erinnerung von den Rumänen wahrgenommen. Mir selbst waren in Tiraspol keinerlei Aufgaben übertragen. Es ist allenfalls möglich, daß ich gelegentlich einen Vortrag über Russland und zwar in Wirtschaftsgeographie und Geopolitik hielt. Ausserdem ist es möglich, daß ich über deutsche Geschichte referierte. Gelegentlich fuhr ich mit J o n a s in die Gegend und

feierte mit Volksdeutschen Verbrüderung. Häufig fanden militärische Lagebesprechungen statt und wurden Vorträge über Partisanenbekämpfung gehalten. Ich kann mich auch daran erinnern, daß aus den Reihen der Volksdeutschen eine Art Selbstschutz aufgeführt wurde, der aber keine regelrechten polizeilichen Befugnisse hatte. Diesen Leuten hielt ich auch Vorträge über deutsche Geschichte.

Auf Frage:

Mir ist nichts davon bekannt, daß das EK 11 b einige Zeit in Tighina stationiert gewesen sein soll. Die Ereignismeldung Nr. 45 vom 7.8.1941, wonach der Standort des EK 11 b Tighina war, kann ich mir nicht erklären. Ich traf auf das Kommando in Bulboka, als es im Begriff stand, nach Tiraspol abzurücken. Unterwegs mussten wir durch Tighina. Wir hielten uns dort aber nicht auf. Mir wurde vorgehalten, daß nach der erwähnten Ereignismeldung 155 Juden in Tighina exekutiert worden sein sollen. Ich weiß davon nichts, halte es aber für möglich, daß Müller in seinem Übereifer eine Exekution meldete, die von den Rumänen vorgenommen worden war. Das ist aber, wie gesagt, nur eine Vermutung. Das Zustandekommen dieser Meldung ist mir an sich unbegreiflich.

Auf Frage:

Ich habe nie gehört, daß in Tighina oder Tiraspol eine Synagoge existierte. Mir ist auch nichts davon bekannt, daß in einer solchen Synagoge Juden oder andere Gefangene verwahrt wurden. Ich habe nie etwas davon gehört, daß ein Rabbiner oder Synagogendiener zu Tode gestürzt wurde.

Vermerk: Die Vernehmung wurde am 21.8.1963 um 17.00 Uhr unterbrochen. Fortsetzung am 22.8.1963 um 10.30 Uhr.

Ich möchte heute zu Beginn der Vernehmung sagen, daß ich gestern früh vor Beginn der Vernehmung einen Autounfall erlebte, der mich deswegen besonders in Aufregung versetzte, weil ich erst eine Woche zuvor ebenfalls einen Autounfall hatte. Ich war deshalb gestern ziemlich durcheinander und ich hatte am Abend, als ich die Sache noch einmal überdachte, das Gefühl, bei der Vernehmung nicht immer richtig dagewesen zu sein. Mir sind jedenfalls Begebenheiten und Namen eingefallen, die mir tagsüber einfach nicht in den Sinn kamen. Hinzu kommt, daß die Konfrontierung mit den Ereignissen aus der Kriegszeit naturgemäss alles andere als angenehm ist. Die Ereignisse während= werden im Bewusstsein verdrängt und tauchen erst langsam wieder auf, wenn auch etwas verwirrt.

An weiteren Namen, die mir inzwischen eingefallen sind, möchte ich nennen:

U n g l a u b e. Er war Hauptsturmführer, stammte ebenfalls vom Lehrgang des Leitenden Dienstes und war beim EK 11 b nach M ü l l e r der ranghöchste Offizier. Meines Wissens war Unglaube Teilkommandoführer in Akkermann, möglicherweise auch an anderen Orten. Ich glaube, daß er vom SD kam. Er kehrte zusammen mit mir und den anderen Führern beim EK 11 b, die vom Lehrgang stammten, nach Berlin zurück. Gegen Unglaube muss bei dieser Rückkehr irgend etwas vorgelegen haben. Er trat nämlich das Studium nicht mehr an, sondern wurde vom Lehrgang entfernt. Über seine weitere Tätigkeit während des Krieges ist mir nichts bekannt. Ich möchte aber gleich an dieser Stelle noch sagen, daß Unglaube nicht allein schief angeschaut wurde, als wir nach Berlin zurückkehrten. Es hatten sich offenbar schon 2 Lager gebildet. Darüber wird hernach noch die Rede sein. Nach dem Krieg soll Unglaube Bücherrevisor in Wiesbaden gewesen sein. Das sagte mir Siegfried oder Karl K u l a s, der ebenfalls in unserem Lehrgang war, mit mir Referendar bei der Regierung von Oberbayern war und nach dem Krieg ebenfalls in München lebte. K u l a s stand mit mehreren Leuten aus der Kriegszeit, offenbar insbesondere mit ehemaligen Lehrgangsteilnehmern, in Verbindung. Er wollte mich auch einmal zu einem Treffen in Frankfurt, Wiesbaden oder Köln einladen. Das war vor 6 - 7 Jahren. Ich habe aber dankend abgelehnt, weil ich nichts davon wissen wollte. K u l a s stand

mit einem anderen Lehrgangsteilnehmer namens H o y e r (Schreibweise unbekannt) in Verbindung. Dieser H o y e r war nicht beim EK 11 b. Er hat mir nach dem Krieg einmal, offenbar auf Veranlassung von K u l a s, einen Brief geschrieben, mit dem er mich zu einem Wiedersehen einladen wollte. Ich habe darauf aber nicht geantwortet.

M o e r s. Er war Untersturmführer und besass die gestern geschilderten asketischen Neigungen. Moers gehörte ebenfalls zu unserem Lehrgang. Beim EK 11 b führte er ebenfalls Teilkommandos.

N e n t w i g. Er war Untersturmführer, stammte ebenfalls vom Leitenden Dienst und führte beim EK 11 b auch verschiedene Aussenkommandos. Über die Tätigkeit bei diesen Aussenkommandos kann ich nichts sagen.

H a m p e l Hugo. Er war Untersturmführer beim EK 11 b. Er war sprachenkundig und dolmetschte bei den Vernehmungen der Kriminalbeamten. Ich meine, er war Volksdeutscher aus Polen. Ob er zu unserem Lehrgang gehörte, kann ich nicht ganz sicher sagen. Ich erinnere mich aber deutlich, daran, daß er auf dem Weg von Odessa nach Berlin das erste Stück zusammen mit mir im Pkw fuhr. Er kam auch nach Berlin. Beim EK 11 b erledigte er neben seiner Dolmetschertätigkeit auch die Aufgaben der Volksdeutschen Mittelstelle. In dieser Eigenschaft kam er viel auf den volksdeutschen Dörfern herum. Hampel soll später in Warschau gefallen sein.

F r ö h l i c h war Unter- oder Obersturmführer beim EK 11 b. Er war von kleiner Statur und stammte der Sprache nach aus dem Sudetenland oder aus Österreich. Es kann sein, daß er ebenfalls zu unserem Lehrgang gehörte.

Zum Beweis für meine wiederholten Aufenthalte in Bukarest möchte ich folgende Zeugen angeben:

Frau A r n o l d, eine gebürtige Wienerin, die heute etwa Anfang 50 Jahre alt sein dürfte. In Verbindung mit Frau A r n o l d

kam ich gelegentlich eines Aufenthaltes in Bukarest, als ich zusammen mit U n g l a u b e bei SA-Oberführer R ö d e l bei der Deutschen Gesandtschaft war. Zweck dieses Besuches bei R ö d e l war, daß der Ehemann von Frau A r n o l d, der V-Mann gewesen sein soll, auf Befehl O h l e n d o r f s zur Einsatzgruppe zu verbringen war.

Jesuitenpater R i e g e r Theo.

Mit R i e g e r hatte es folgende Bewandtnis:

M ü l l e r erfuhr eines Tages, daß im rückwärtigen Frontgebiet sich der Jesuitenpater R i e g e r aufhielt und sich dort missionarisch mit grossem Erfolg betätigte. Nachdem kurz vorher ein Führerbefehl ~~erlassen=werden=war=~~ bekannt gemacht worden war, wonach unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen sei, daß im rückwärtigen Frontgebiet sich keine deutschen Geistlichen aufhalten oder betätig-en, befürchtete M ü l l e r für R i e g e r das Schlimmste, falls O h l e n d o r f davon Kenntnis erlangen sollte. Bei einem anschliessenden Gespräch mit M ü l l e r erklärte ich mich bereit, bei der Gesandtschaft in Bukarest vorzusprechen, um zu erreichen, daß R i e g e r von dort aus zurückgeholt würde. M ü l l e r war mit diesem Vorschlag einverstanden und so flog ich nach Bukarest und nahm Rücksprache mit dem Gesandtschaftsrat D i e h l. D i e h l sah jedoch keine Möglichkeit, von sich aus eine solche Abberufung durchzusetzen, erklärte sich jedoch bereit, weitere Massnahmen zu treffen, wenn R i e g e r freiwillig nach Bukarest kommen würde. Den Inhalt dieser Besprechung teilte ich M ü l l e r mit, der in einer folgenden heftigen Auseinandersetzung darauf bestand, daß R i e g e r verschwinden müsse und zwar "entweder so oder so". Daraufhin habe ich meiner Erinnerung nach H a m p e l dahingehend beeinflusst, mit einem Pkw R i e g e r zu holen und nach Bukarest zu bringen. Dies ist dann auch geschehen. Bei der Ankunft des Paters bei der Gesandtschaft war ich selbst zugegen.

Als weitere Zeugen kommen in Betracht: SA-Oberführer R ö d e l, Gesandtschaftsrat D i e h l, Oberst von R i v a, General J i n e s k u, (Chef des gesamten rumänischen Flieger-einsatzes), Oberst C o r l e a n u (Einsatzchef des rumänischen Lufttransportwesens), Major M a r i n e s c u, M a j o r D e p t a von der Abwehrabteilung in Bukarest.

An welchen volksdeutschen Orten/zwischen Tiraspol und Odessa ich im einzelnen war, kann ich heute nicht mehr sagen. In Gross-Liebenthal war ich vor der Einnahme von Odessa einige Wochen. Dort lag der ganze Kommandostab seit etwa Ende September. Auch während dieser Zeit flog ich etwa jede Woche einmal nach Bukarest. In diesen Fällen ~~schickte~~ fuhr ich mit einem Kübelwagen, den der Oberst von R i v a mit einem Fahrer unserem Kommando zur Verfügung gestellt hatte, von Gross-Liebenthal nach Tiraspol und flog von dort nach Bukarest. In Gross-Liebenthal wurden wie an anderen Orten Volksdeutsche ausgebildet, die in ihren Heimatorten als Polizeibeamte tätig werden sollten. Diesen Leuten habe ich ebenfalls Vorträge geschichtlichen, geographischen und allgemeinbildenden Inhalts gehalten.

An einen anderen volksdeutschen Ort vor Odessa kann ich mich ebenfalls erinnern: in Josefthal besuchte ich zusammen mit M ü l l e r und J o n a s den deutschen General von C o u r b i e r e.

Nach Odessa kam ich in der 2. Nacht nach der Besetzung. Ich fuhr mit J o n a s und einigen Mann der Ordnungspolizei nach Odessa und begab mich mit ihnen zum Gebäude des Kommandeurs der Schwarzmeerflotte. Wir sollten dieses Gebäude sichern und womöglich auch für das Kommando sicherstellen. Das Gebäude war unbeschädigt, aber schon von deutschen Marineeinheiten besetzt. Ich übernachtete 2 oder 3mal in diesem Gebäude. Auf Vorhalt der Aussage von K u r z (Bl. 1830) fällt mir ein, daß eine andere Gruppe unseres Kommandos auch den Auftrag hatte, das Zollamt zu besetzen oder zu durchsuchen. Von der Tätigkeit

dieser Gruppe weiß ich nichts. Am 2. oder 3. Tag meines Aufenthalts in Odessa erreichte mich die Nachricht, daß ich zusammen mit den anderen Lehrgangsteilnehmern nach Berlin zurückberufen werde. Gleichzeitig erfuhr ich, daß der Befehl schon einige Zeit daliege und daß die anderen Lehrgangsteilnehmer, die anderen Einsatzkommandos zugeteilt waren, schon wieder in Berlin seien. M ü l l e r , machte mir und anderen Lehrgangsteilnehmern den Vorwurf, wir hätten in Berlin gekurbelt, um wieder zurückzukommen. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Frau eines Lehrgangsteilnehmers (die Frau des Heinz M e y r, der Adjutant bei O h l e n d o r f war), die sich bei H i m m l e r für die Lehrgangsteilnehmer verwendet haben sollte. Was daran richtig war, kann ich nicht beurteilen. Ich für meine Person hatte mehrfach an meinen früheren Chef, den schon erwähnten Standartenführer Dr. T r u m m l e r geschrieben und ihn gebeten, mich für seine Polizeischule in Pretzsch als Lehrer anzufordern. Das hatte ich deswegen getan, weil ich seit Piatra-Neamt wusste, daß die Einsatzkommandos die Aufgabe hatten, Juden zu "erfassen". Was das bedeutete, war damals schon allgemein bekannt. Wir alle waren uns darüber klar, daß wir bei der Tötung von Juden eingesetzt werden sollten. Insbesondere war mindestens allen Führern des Kommandos bekannt, daß dem EK 11 b in Odessa die Aufgabe gestellt war, die dort lebenden etwa 80 000 Juden zu erfassen. Schon in Piatra-Neamt war im Kreis der Führer des Kommandos über die Rechtmässigkeit der Erschiessung von Juden diskutiert worden. Diese Diskussionen setzten sich in Tiraspol fort. Bei diesen Debatten hat keiner der Führer den Befehl zur Tötung von Juden vorbehaltlos bejaht. Ich hatte vielmehr den Eindruck, daß alle recht bedrückt waren und diesen Befehl mindestens innerlich ablehnten. Wir alle waren uns aber darüber einig, daß es keine Möglichkeit gab, auf dem Weg einer offenen Befehlsverweigerung um die Erschiessung der Juden herumzukommen, ohne das eigene Leben zu riskieren. Es herrschte die allgemeine Überzeugung, daß insbesondere ein Führer, der sich geweigert hätte, einen solchen Befehl auszuführen, über kurz oder lang ums Leben gekommen.

wäre. Auf welche Weise das hätte geschehen können, war nicht klar. Es gab dafür so viele Möglichkeiten, daß man sich eine konkrete Vorstellung gar nicht bilden konnte. Einen tatsächlichen Fall von Befehlsverweigerung habe ich nicht erlebt. Ich habe auch nie von einem solchen Fall gehört.

In diesem Zusammenhang glaube ich sagen zu können, daß gerade bei dem Standartenführer O h l e n d o r f eine Befehlsverweigerung sehr rasch zum Tode des Befehlsverweigerers geführt hätte. Ich selbst habe O h l e n d o r f freilich nur 2mal gesehen. Diese beiden Begegnungen vermittelten mir aber einen recht nachhaltigen Eindruck. Das erste Mal sah ich O h l e n d o r f, als ich mich bei meiner Ankunft in Piatra-Neamt bei ihm meldete. Er brüllte mich fürchterlich an, weil ich solange unterwegs gewesen war. Er war der Auffassung, ich hätte mich gedrückt und womöglich gar beabsichtigt, fahnenflüchtig zu werden. Er hatte bereits Fahndungsersuchen nach mir nach Wien durchgegeben und erklärte mir in einem mir völlig unverständlichen Grad eines Wutausbruches, daß ich mir ~~desüber-im-klaren-sein-müsste~~ auch nur im geringsten Fall einer weiteren Widersetzlichkeit keine Gedanken mehr bezüglich meiner Heimkehr machen bräuchte. Die zweite Begegnung erfolgte, als ich zusammen mit M ü l l e r oder mit seinem Vorgänger Z a p p zu O h l e n d o r f ging, und ihm meldete, daß ein Mann unseres Kommandos einen Nervenzusammenbruch erlitten habe. Dieser Mann - es handelte sich wohl um einen Kripo- oder Stapo-Anwärter - war bei einer Felddienstübung in Piatra-Neamt plötzlich zusammengebrochen und hatte einen Weinkrampf bekommen. Er äusserte, er wolle in die Heimat zurück, koste es was es wolle. Meine Meinung war damals, daß der Mann deswegen nervlich zusammengebrochen war, weil er die den Einsatzkommandos erteilte Aufgabe der Erschiessung von Juden erfahren hatte. O h l e n d o r f fragte mich, was ich mit dem Mann machen würde. Ich antwortete, ich würde ihn heimschicken. O h l e n d o r f brüllte mich daraufhin an und erklärte,

der Mann bleibe da oder er gehe dahin, wo er nicht mehr wiederkehre und ich könne ihm dabei Gesellschaft leisten. Dieser mein Eindruck von O h l e n d o r f wurde später verstärkt, als ich merkte, daß M ü l l e r aus Angst vor O h l e n d o r f förmlich zitterte, obwohl O h l e n d o r f gar nicht da war. Meiner Meinung nach ist O h l e n d o r f am ehesten mit einer Erscheinung wie Napoleon zu vergleichen. Auch von ihm ging eine Ausstrahlung aus, die seine Umgebung in Angst und Schrecken versetzte.

Vor einigen Jahren - es war um die Zeit, als in einem Münchner Kino der Film über den Nürnberger Prozess lief - veröffentlichte die Münchner Illustrierte eine Artikelserie über die Nürnberger Prozesse. Ich las diese Artikel. Darin wurde berichtet, O h l e n d o r f sei von dem amerikanischen Anklagevertreter A m e r y gefragt worden, was er getan hätte, wenn einer der ihm unterstellten Leute im Rahmen der Judenerschiessung den Gehorsam verweigert hätte. O h l e n d o r f antwortete nach dieser Darstellung, daß eine Gehorsamsverweigerung so oder so unweigerlich zum Tod des Betreffenden geführt hätte. Aus den von mir gewonnenen Eindrücken habe ich an einer solchen Äusserung O h l e n d o r f s keinen Zweifel.

Als ich mich in Odessa abgemeldet hatte, fuhr ich zusammen mit den anderen Lehrgangsteilnehmern über Bukarest, Kronstadt, Klausenburg, Budapest nach Wien und von dort weiter nach Berlin. Bis nach Wien begleitete uns ein Lkw, der mit Paketen für die Angehörigen eines jeden Kommandomitglieds beladen war. Diese Pakete, die Zucker, Kaffee und andere Lebensmittel enthielten, wurden beim Postamt in Wien aufgegeben, soweit nicht die Empfänger in Berlin wohnten. Die nach Berlin bestimmten Pakete wurden mit dem Lkw unmittelbar weiter nach Berlin gebracht und dort zu den Adressaten gebracht. Diese Arbeit erledigten die beiden Fahrer, die meines Wissens aus Berlin stammten. Wenn ich mich recht erinnere, waren es zwei Fahrer von der Fahrbereitschaft des RSHA. Insgesamt waren von Odessa mindestens

bis Wien 2 - 3 Pkw's und der genannte Lkw unterwegs. Zu den Pkw's gehörten jeweils die Fahrer. Mein Pkw wurde, wie schon erwähnt, von dem Fahrer M ü l l e r s gesteuert. M ü l l e r hatte uns seinen Wagen zur Verfügung gestellt (einen Wanderer-Phaeton). Namen der Fahrer kann ich leider nicht mehr angeben. Dieser Fahrer von M ü l l e r hatte einen kurzen Namen, in dem ein u oder ü vorkam.

Ich habe schon erwähnt, daß wir Lehrgangsteilnehmer vom EK 11 b später als die meisten anderen Lehrgangsteilnehmer in Berlin eintrafen. Bei unserer Ankunft wurden wir gleich vorwurfsvoll befragt, warum wir so spät kämen. Dabei hatte jeder von uns nur das Interesse, sobald wie möglich wieder nach Berlin zurückzukommen. Es bildeten sich zu dieser Zeit 2 Gruppen innerhalb des Lehrgangs. Die erste Gruppe galt als die der besonders auserlesenen Leute, denen dann tatsächlich nach dem Referendarexamen eine verkürzte Referendarzeit verschafft wurde. Alle diese Leute wurden schon nach einem Jahr Referendarzeit Assessor und erhielten Stapo- u. Kripo-Leiterstellen oder die Stellen von SD-Abschnittsführern. Die zweite Gruppe, die zahlenmässig eher etwas kleiner war, musste 2 Jahre Referendarzeit absolvieren. Die Unterscheidung wurde nicht etwa nach dem Alter der Lehrgangsteilnehmer getroffen, denn ich selbst gehörte zu den ältesten Lehrgangsteilnehmern. Auch K u l a s , den ich heute Vormittag erwähnte, war einer von den Älteren. Die Unterscheidung kann auch nicht nach fachlichen Gesichtspunkten getroffen worden sein. Ich gehörte beispielsweise nach der Ernennung zum Regierungsreferendar zusammen mit dem Lehrgangsteilnehmer Erich B o c k einer Kommission an, die im ganzen damaligen Reichsgebiet herumreiste, um Angehörige der Stapo, Kripo und des SD (unter ihnen Landräte, Landgerichtsdirektoren etc.), die im Rahmen der Dienstgradangleichung SS-Führer werden sollten, auf den Grad ihrer Intelligenz oder besser Allgemeinbildung zu prüfen. Ich kann also nicht zu den weniger qualifizierten Lehrgangsteilnehmern gehört haben. Trotzdem gehörte ich ebenso wie B o c k zur 2. Gruppe. Die oben

genannten Angehörigen des EK 11 b gehörten sämtlich der 2. Gruppe an. Nach meiner Überzeugung wurde die Unterscheidung zwischen beiden Gruppen lediglich nach der im Russlandeinsatz gezeigten Haltung getroffen. Ich meine, daß unsere negativen Äusserungen zur Judenfrage nach oben durchdrangen und daß man uns deswegen gewissermassen abqualifizierte, wenn man uns auch keine konkreten Vorwürfe machen konnte. Zur ersten Gruppe gehörten nach meiner Auffassung die Leute, die sich im Sinn der damaligen Machthaber bewährt hatten. Es ist auch möglich, daß die Leute der ersten Gruppe mit ihren negativen Meinungs-äusserungen vorsichtiger waren.

Auf Frage:

Ich halte es nicht für möglich oder besser gesagt nicht für wahrscheinlich, daß ein Lehrgangsteilnehmer deshalb entfernt wurde, weil er sich im Sinne der Führung der Einsatzgruppen besonders hervorgetan hätte. Die Tötung von Juden war nach der damaligen Auffassung keine kriminelle Angelegenheit. Wer sich also bei der "Erfassung" der Juden recht willig gezeigt hatte, konnte im Rahmen des Lehrgangs meiner Ansicht nach keine Nachteile haben. Ich kenne aber einen Fall, in dem ein Lehrgangsteilnehmer entfernt wurde, von dem gesagt wurde, er habe jüdische Frauen sich ausziehen lassen und dann gepeitscht oder peitschen lassen. Auf Vorhaltungen soll er geantwortet haben, er habe gelernt, Juden seien keine Menschen und er habe daher keine Menschen misshandelt. Bei diesem Lehrgangsteilnehmer handelte es sich um den Kriminalkommissar **Z i e h e**. Bei welchem Kommando er war, weiß ich nicht. Ich möchte jetzt auch sagen, daß **U n g l a u b e** nur deshalb gehen musste, weil er sein Sportabzeichen erschlichen haben sollte. Nach meiner Auffassung musste **U n g l a u b e** bestimmt nicht deswegen gehen, weil er sich im damaligen Sinn besonders aktiv gezeigt hatte. Viel eher war das Gegenteil der Fall. Ich bin der Meinung, daß er wie wir von der 2. Gruppe zu den "weichen Nudeln"gezählt wurde.

Die Angaben von S c h l u p p e r über die demonstrative Erschiessung (Bl. 1011 - 1013) wurden mir vorgehalten. Von einer solchen Erschiessung ist mir nicht das mindeste bekannt. Ich war jedenfalls nicht dabei. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß beispielsweise U n g l a u b e dabei war, denn er sass von Anfang an mit einem Teilkommando in Akkermann. Ausschliessen kann ich aber nicht, daß ein solches Ereignis mit einer begrenzten Teilnehmerzahl tatsächlich stattfand. Ich habe mich aber damals schon bemüht, von diesen Dingen möglichst grosse Distanz zu halten. Ich schliesse auch nicht aus, daß einzelne Führer einer anderen Einheit auf der Durchreise in Tighina waren und M ü l l e r ihnen eine besondere Aktion vorexerzieren wollte, um seine Linientreue zu beweisen. M ü l l e r war im Grunde ein weicher Mensch, der sich aber nach aussen viel härter gab, als er tatsächlich war. Er hatte das Bedürfnis, sich militärische Auszeichnungen zu verdienen.

Ich habe schon erwähnt, daß mir während des Aufenthalts in Tiraspol die Aufgaben der Einsatzkommandos schon bekannt waren. Gerade deshalb habe ich mich ja an den Obersten von R i v a angelehnt und durch seine Hilfe die Möglichkeit gefunden, möglichst oft und möglichst lang vom Kommando weg zu sein. Dem Obersten von R i v a hatte ich auch den Grund für dieses mein Bestreben mitgeteilt. Nur so ist es zu verstehen, daß er mir den Dauerkurierschein gab und einen Kübelwagen zur Verfügung stellte. Der Oberst von R i v a mußte also bestätigen können, wie ich damals die Dinge betrachtete und welche Haltung ich einnahm. Ich vermute, daß er, wenn er noch lebt, in seiner Heimat in Wels lebt.

Vermerk: Die Vernehmung wurde am 22.8.1963 um 17.00 Uhr unterbrochen. Fortsetzung der Vernehmung am 26.8.1963 um 9.00 Uhr.

Mir ist noch ein weiterer Name eingefallen, der über meine wiederholten Aufenthalte in Bukarest Auskunft geben kann. Es handelt sich um einen Major Dr. T h i e l e b e i n, der auf dem Flugplatz Banease bei Bukarest die deutsche Flugwetterwarte leitete. Wenn ich mit einem deutschen Flugzeug ankam, wusste er über meine Ankunft entweder schon Bescheid oder ich besuchte ihn gelegentlich. Wenn ich aber mit einer rumänischen Maschine kam, meldete ich mich auf jeden Fall bei ihm, um wegen des Rückflugs mit einer deutschen Maschine Verbindung aufzunehmen. T h i e l e b e i n war Bayer, möglicherweise Regensburger. Im Zivilberuf war er Regierungsrat, wohl bei einer meteorologischen Station.

Ich habe am letzten Donnerstag schon über den damaligen Kriminalkommissar und Lehrgangsteilnehmer Z i e h e gesprochen, der vom Lehrgang entfernt wurde. Meines Erachtens musste Z i e h e deswegen gehen, weil die anderen Lehrgangsteilnehmer ihn nicht mehr in ihren Reihen duldeten. Die Initiative dazu muss wohl von denen ausgegangen sein, die mit ihm im gleichen Kommando waren. Bevor er ging, war meines Erachtens sein Fall nicht allen Lehrgangsteilnehmern genau bekannt. Nachher hat sich das aber wohl herumgesprochen. Ich selbst hatte gerüchtweise davon sprechen hören, wurde aber dann von H o t z e l - vielleicht auch von H e r m a n n - über meine Meinung zum Fall Z i e h e befragt. H o t z e l erzählte mir dabei, was man Z i e h e vorwarf. H o t z e l fragte mich wohl deswegen nach meiner Meinung, weil er wusste, daß ich und einige andere Lehrgangsteilnehmer, zu denen auch Z i e h e gehörte, öfter miteinander politisch debattierten. Ich sagte zu H o t z e l, daß Z i e h e nach meiner Meinung den Lehrgang verlassen müsse, wenn der gegen ihn erhobene Vorwurf richtig sei. Mit K u l a s habe ich mich über den Fall Z i e h e unterhalten; ebenso mit J a n s e n und S p i e g e l h a u e r. Alle waren über den Fall schon informiert und ebenso empört wie ich. Meines Erachtens müssen auf jeden Fall auch die Lehrgangssprecher informiert gewesen

sein. Ob noch andere Lehrgangsteilnehmer aus ähnlichen Gründen wie Z i e h e gehen mussten, weiss ich nicht.

Als wir in Gross-Liebenthal lagen, kamen nach meiner Erinnerung mehrere Führer neu zum Kommando. Ich habe diese Leute aber nur kurz gesehen und kann mich an sie nicht mehr erinnern. Einer von ihnen war Kriminalkommissar oder Kriminalrat von einer Dienststelle im Rheinland. Er meckerte nach meinem Gefühl ziemlich früh und deutlich.

Die mir vorgelegte Lichtbildmappe habe ich durchgesehen. Ich erkenne folgende Personen:

B o c k Erich (B 23) war mit mir im Lehrgang und von etwa Ende April bis Anfang 1944 zusammen mit dem Hauptsturmführer S c h r a d e r bei der schon erwähnten Prüfungskommission unterwegs. Bock blieb noch einige Zeit länger bei dieser Kommission.

B u s c h t a (B 27) war Waffen-SS-Angehöriger. Er führte meines Erachtens den Zug Waffen-SS bei unserem Kommando. Er muss bei der allgemeinen SS in Österreich ein höheres Tier gewesen sein. Ende 1943 habe ich ihn in Zakopane wieder gesehen. Er war dort Verwaltungsführer eines Erholungsheims. Wenn ich mich recht erinnere, hatte er oder seine Frau ein Schuhgeschäft in Wien.

D r e x e l (D 3) kenne ich nur vom Leitenden Dienst her.

D i s c a r (D14) war ebenfalls beim Leitenden Dienst. Er war ein Duz-Freund von J a n s e n, der mit mir bei der Regierung von Oberbayern und beim Landratsamt München war (dort waren übrigens auch T u n n a t und K u l a s - aber nur bei der Regierung von Oberbayern).

H a u ß m a n n (H 1) war ebenfalls bei unserem Lehrgang.

H e r r m a n n (H5) war Sturmbannführer und hatte die Ausbildung im Lehrgang zu überwachen. Er unterstand dem Obersturmbannführer H o t z e l, der mit der Führung des Lehrgangs beauftragt war und auch die personelle Betreuung wahrnahm.

Schulz hatte mit dem Lehrgang meines Wissens nur als Amtschef I zu tun. Herrmann war der Typ des früheren Kadettenoffiziers. Man konnte mit ihm schwer warm werden. Er hatte aber einige besondere Günstlinge, unter ihnen Prast, Schulz - Isenbeck, Haubmann und Wabel.

- Hampel Hugo (H 23) habe ich schon erwähnt.
- Heuser ^H(49) war der oben erwähnte Kraftfahrer des Lkw nach Berlin.
- Häfner (H 64) kenne ich von der Grenzpolizeischule Pretzsch. Ich staune sehr darüber, daß er ebenfalls zum Lehrgang für den Leitenden Dienst gehört haben soll.
- Kubiak (K 4) könnte evtl. der zuvor erwähnte Kriminalkommissar von einer rheinländischen Dienststelle gewesen sein, der zusammen mit anderen Führern in Gross-Liebenthal zum Kommando stiess.
- Müller (M 1) war unser Kommandochef.
- Moers (M 29) und
- Nentwig (N 1) habe ich schon erwähnt.
- Noa (N 5) kenne ich nur vom Lehrgang her.
- Peukert (P 8) ist mir ebenfalls nur von dort her bekannt.
- Prast (P 14) habe ich schon erwähnt. Auch ihn kenne ich, ebenso wie
- Rühl (R 2) nur vom Lehrgang her.
- Raizner Paul (R 21) kannte ich als ~~Scharführer~~ ^{Postenführer} bei der Grenzüberwachung in Lindau. Er kam dann als Untersturmführer zur Grenzpolizeischule Pretzsch. Später habe ich ihn aus den Augen verloren.
- Schlupper (Sch 1) wurde schon erwähnt.
- Trummler (T 1) war, wie gesagt, mein ehemaliger Vorgesetzter bei der Kleiderkasse der Grenzpolizei. Beide Aufnahmen sind entstanden, bevor Trummler die Grenzpolizeischule Pretzsch übernahm, denn mit dieser Ernennung wurde er Oberführer (zweifaches Eichenlaub).

T u n n a t (T 3) ist der oben erwähnte Lehrgangsteilnehmer, der wie ich zur Ausbildung bei der Regierung von Oberbayern war.

U n g l a u b e (U 3) habe ich schon genannt. Er trat nach aussen hin gern forsch auf, war aber nach meiner Auffassung ein gutmütiger Mensch. Sein Ausscheiden aus dem Lehrgang wurde im Gegensatz zum Ausscheiden Z i e h e s allgemein als Härte empfunden.

Z ö l l n e r (Z 1) kenne ich nur vom Leitenden Dienst her.

J o n a s ist auf dem Lichtbild Nr. 5 im Anhang in der Mitte stehend zu erkennen.

Auf dem Lichtbild Anhang Nr. 20 erkenne ich in der Mitte U n g l a u b e und rechts im Vordergrund N e n t w i g. Der zweite von links bin ich. Die Person ganz links kann ich nicht mit Sicherheit erkennen. Es könnte sich um Z a p p oder um M ü l l e r, ebensogut aber auch um einen anderen Führer handeln.

Vermerk:

Als Protokollführerin tritt nunmehr an die Stelle der J. Angestellten Scheid G. Benz.

Eine Liste von Angehörigen des EK llb wurde mir vorgelesen. Folgende Namen sind mir bekannt, soweit sie nicht schon genannt wurden:

B r ä u e r Martin, war Polizeiinspektor oder Oberinspektor und beim EK llb Verwaltungsführer im Rang eines Ober- oder Untersturmführers.

E s c h e n b a c h e r Rudi kenne ich von der Grenzpolizeischule Pretzsch. her. Er war dort Ausbilder. In dieser Eigenschaft war er Oberscharführer oder Hauptscharführer. Ich weiss nicht, ob er beim EK llb war.

R o s e n a u e r war Kraftfahrer (℄) und stammte aus Wien. Bei passenden Gelegenheiten, wie bei der Feier nach der Trauung S c h l u p p e r s , sang er Wiener Lieder.

S c h m i d t Hermann war meines Wissens der ranghöchste von den Kriminalbeamten beim Kommando. Soviel ich weiss, war er bei dem Teilkommando in Akkerman. Nach dem Krieg hat er mich einmal am Stachus in München angesprochen.

S t a m m Hans könnte evtl. der vorhin schon genannte Kriminalkommissar aus dem Rheinland gewesen sein, der mit anderen Führern in Gross-Liebenthal zum EK llb kam. Oben glaubte ich diesen Führer als K u b i a k in Erinnerung zu haben. Es kann sich ebensogut um S t a m m handeln.

U n g e r war Kriminalbeamter und nach Angaben von Hermann S c h m i d t beim EK llb. Ich erinnere mich also nur, dass S c h m i d t mir erzählte, U n g e r sei ebenfalls beim Kommando gewesen. Dasselbe gilt für einen anderen Münchner Kriminalbemeten namens Hermann.

Als ich vom Kommando wegkam, stand dem Einsatzkommando ll b nach den Informationen, die ich zuvor erhalten hatte, eine Hauptaufgabe oder besser die erste Hauptaufgabe noch bevor. Meines Erachtens müssen in Odessa mehrere Führer neu hinzugekommen sein, da die Mehrzahl der mir bekannten Führer gleich-

zeitig mit mir von Odessa wegkam, bevor die Erfassung der Juden in die Wege geleitet wurde. Wer daran beteiligt war, weiss ich nicht. Ich habe davon nur später Gerüchte gehört, ohne dass mir Namen bekannt wurden.

Die Vernehmungsniederschrift habe ich, soweit sie die Angaben zur Person betrifft, selbst diktiert, im übrigen wurde sie in meiner Gegenwart laut diktiert. Ich habe schon erwähnt, dass die Angaben, die ich am ersten Tag machte, infolge des vorausgegangenen Autounfalles der plötzlichen Konfrontierung mit dem Ereignissen aus der Kriegszeit lückenhaft und zum Teil auch falsch formuliert waren. Die Angaben, die ich am zweiten Vernehmungstag machte, und auch meine heutigen Aussagen sind aber auf jeden Fall richtig. Ich habe sie nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Auf das nochmalige Durchlesen der Vernehmungsniederschrift verzichte. ich.

H. Winterstein
.....

(Einz Winterstein)

Meyer, H.
.....

(Meyer)

Bär
.....

(Bär)

Köppel
.....

(Köppel)

.....

(Scheid)

Benz
.....

(Benz)

V.

1) Vermehr:

Mit Rücksicht auf die von der Heeresverwaltung München I
 überreichte eingehende Verzeichnung wiederholt der Befehlshaber,
 kann von einer pol. ~~Verzeichnung~~ ^{Verzeichnung} im Rahmen der überrückungs-
 schichten abgesehen werden. Selbst wenn Wünsche bei seiner
 Tätigkeit als pers. Referent der Generalinspektion der Sollgrenz.
 schichtes-entgegen seiner Einlassung - dem Band IV des NSKK
 insbesondere haben sollte - Hofm. der Eintragung, auf seiner
 Offizierskarte spricht - würde dies nicht bedeuten, daß es als
 Beibehaltung in Betracht kommt. Bei der in so weit liegen - zumindest
 der. Zeit - keine Beibehaltung der Ehrenbezeichnung vor. Es ist daher in nicht
 nichts weiter zu berücksichtigen.

✓ Bei HN - Karte. beigefügt.

22. Okt. 1964
 H

Vfg.

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang u. BA.
der
Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen
z.Hd. von Herrn Ersten Staatsanwalt Dr. A r t z t

714 L u d w i g s b u r g
Schorndorfer Straße 28

unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 12. Oktober 1964
- 10 AR 1310/63 - zur gefl. Kenntnisnahme und Rückgabe nach
Auswertung übersandt.

Berlin 21, den 27. NOV. 1964
Turmstraße 91

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -
Im Auftrage

[Signature]
Erster Staatsanwalt

2. 2 Monate

-
1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang u. BA.
dem
Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -

1 B e r l i n 21
Turmstraße 91

nach Auswertung der Akten zurückgesandt.

Ludwigsburg, den 22. 12. 64



2. Hier austragen

[Signature]

Le